

*Ein Wiedersehen auf dem Etashof – Wildnisbotschafter*innen-Treffen in der Uckermark 2025*

Es waren die letzten schönen Tage des Spätsommers 2025:

Ende September kamen wir Wildnisbotschafterinnen und Wildnisbotschafter, NaturRangerinnen und -ranger und Interessierte zusammen, um uns erneut auf einem Wildnisbotschafter-Wochenende neuen Inhalten zu stellen, Freundschaften zu vertiefen und draußen in der Natur und vor allem in der Wildnis zu sein.

Der Beitrag dient als Bericht unseres Wirkens, aber auch als Danksagung an all jene, die mit ihrer regelmäßigen Teilnahme die Herde immer enger werden lassen und jedes „wilde“ Wochenende unvergesslich machen.

Das letzte September-Wochenende als Termin unseres Wildnisbotschafter*innen-Treffens war noch einen Monat hin, als ich Ende August auf einer Wanderung auf dem Märkischen Landweg zusammen mit einem Freund bei Mario auf dem Etashof vorbeischaute. Wir verbrachten gemeinsam einen wunderbaren Nachmittag in der Sonne und einen gemütlichen Abend und beim wehmütigen Aufbruch von diesem kleinen Paradies in der wilden Uckermark war das Herz dann nicht ganz so schwer. Denn ich wusste, dass ich bereits in einem Monat wieder hier sein würde.

Gut vier Wochen später war es dann endlich so weit. Der Rucksack stand gepackt – dieses Mal ohne Zelt – in der Wohnung und wartete auf den Aufbruch. Ich hatte mir den Freitag kurzfristig frei genommen, um schon eher der Stadt zu entfliehen und zu Mario zu fahren, vor allem auch, um ihm noch bei den letzten Vorbereitungen zu unterstützen. Die Zugfahrt über Berlin bis Templin verging mit den üblichen Schwierigkeiten der Bahn, doch an diesem Tag konnte mich nichts aus der Ruhe bringen, denn ich würde das alles hinter mir lassen an diesem Wochenende. Eine Stunde später als geplant, betätigte ich im Zug die Haltewunsch-Taste und wenige Minuten später stieg ich endlich aus. Mario hatte angekündigt, mich vom Bahnhof abzuholen und sobald der Zug abgefahren war, sah ich ihn bereits lächelnd mit Karla, der Hündin, als freundliches Empfangskomitee. Nach einer herzlichen Umarmung und Streicheleinheiten für Karla stellte mir Mario dann unser Gefährt vor. Die zwei Kilometer bis nach Etashof sollten wir mit einem Rennrad-ähnlichen Tandem bestreiten. Ich war zunächst unsicher, doch Marios freundliche Art überzeugte mich schnell. So verstaute ich das Gepäck an uns und auf dem Fahrradträger und los ging die wilde Fahrt. Das Tandem-Fahren funktionierte dann auch wirklich hervorragend. Karla rannte neben uns her. Ich saß hinter Mario und lächelte. Die ganze Szenerie erinnerte mich an einen wildromantischen und schönen Naturfilm und ich war mittendrin. Der Start war also schon ziemlich gelungen. Nach kurzer Fahrt bogen wir dann auf sein Grundstück ein und ich war selig, (wieder) angekommen zu sein. Das Gepäck verstaute ich im großen Aufenthaltsraum und dann bereiteten wir uns zunächst einen Kaffee zu, um uns in der Sonne etwas zu unterhalten. Im Anschluss wurden wir dann aktiv und bereiteten eine riesige Schüssel Nudelsalat und einen Kuchen vor. Die großen anderen Vorbereitungen hatte Mario mühevoll schon allein erledigt. So hatten wir einen guten Ausgleich zwischen immer mal Sonne tanken, aber dennoch nebenbei vorbereiten.

Am späteren Nachmittag trafen dann unsere ersten wohlbekannten und viel geschätzten Mitstreiterinnen und Mitstreiter ein. Klaus sowie Traugott und Daniela wollten in diesem Jahr

unbedingt zelten und so machten sie sich zunächst daran, die Zelte zu errichten. Mein kleiner Traum war es, in diesem Jahr im Bauwagen zu nächtigen und bis jetzt sah die Zimmer- und Zeltaufteilung gut aus – ich war guter Dinge. Deshalb packte ich kurzerhand meine Sachen und besetzte den Bauwagen (natürlich mit dem Angebot, dass gern noch jemand darin schlafen kann 😊).

So lief ich durch den grünen, wilden hinteren Garten von Marios Grundstück und sah zwischen den Zweigen den zauberhaften Bauwagen von Neuem. Bereits vor vier Wochen hatten ich und ein Freund auf unserer Wanderung hier übernachtet und nun würde ich ein ganzes Wochenende hier verbringen. Wunderbar!

Marios Grundstück füllte sich weiter mit Naturfreunden von Nah und Fern und es herrschte eine fröhliche Ankunftsstimmung unter allen Angereisten. Kaffee und Kuchen nahmen wir aufgrund des überaus milden und sonnigen Wetters draußen ein und nachdem der Großteil von uns angekommen war, liefen wir alle noch gemeinsam zum nahen See, der uns wegen eines grandiosen Abends mit Mondschein-Fahrten und gemeinsam erlebter Gemütlichkeit in guter Erinnerung geblieben ist. (Der Krepsee ist ein wunderschöner, unberührter See und ringsherum mit Schilf bewachsen. Ein kleiner wackeliger Steg führt ein Stück über das Schilf hinaus und ermöglicht einen Rundblick über die Seefläche.) Am See angekommen, unterhielten wir uns über alles, was wir austauschen wollten, und Traugott und Daniela präsentierten uns die ersten gesammelten Pilze. Es sollte während des Wochenendes noch eine riesige Menge Pilze mehr werden, doch dazu später mehr. Als wir uns halbwegs an diesem friedlichen Ort satt gesehen hatten, schlenderten wir dann zurück zu Marios Hof. Dort begannen nun die Abendbrot-Vorbereitungen. Die gesammelten Pilze wurden geputzt und zubereitet und ein leckeres Buffet aufgebaut. Wenig später sah man uns wilde Truppe dann zusammensitzen und die vorbereiteten Köstlichkeiten verspeisen. Dabei wurde erzählt, gelacht und wir freuten uns erneut über unser Zusammensein. So vergnügt und unbeschwert verging dann auch der restliche Abend. Gemütlich saßen wir zusammen, tranken Wein, Wasser, Tee und Bier und erzählten, was es zu erzählen gab. Stückchenweiße verabschiedeten sich dann am späteren Abend alle in ihre Betten, denn natürlich war der morgige Tag vollgepackt mit Programmpunkten und so ging auch ich durch den dunklen Garten, vorbei an Danielas und Traugotts sowie Klaus Zelt hin zum Bauwagen. Ich saß noch etwas vor der Tür in der Dunkelheit, beobachtete die Sterne und lauschte den nächtlichen Klängen des Waldes. Ich war froh, der stressigen Stadt entkommen zu sein und nun nichts weiter wahrzunehmen als die knackenden Bäume im Wind und das unbekannte Rascheln aus den Tiefen des dunklen Waldes. Selig putzte ich draußen die Zähne und kuschelte mich dann in meinen Schlafsack. Gute Nacht!

Von der schönen Schorfheide, Pilzen und Wildkatzen

Der Wecker klingelte an diesem Morgen zu früh. Bereits kurz nach sieben Uhr stand ich auf, schlenderte durch den nasskalten Garten zum Haupthaus und konnte dankenswerterweise bei Betty und Stefan im Zimmer heiß duschen. Danach frühstückten wir ganz in Ruhe und schmierten uns Brote für die Mittagsverpflegung. Als wir alle unsere Rucksäcke gepackt hatten, teilten wir uns auf die Autos auf und los ging es zum Startpunkt unserer Wanderung durch die Wildnisfläche in Tangersdorf. Geführt wurden wir an diesem Tag von Marios Führungs-Buddy Oliver. Die morgendliche Stimmung und Ruhe im Wald war wunderbar und schon nach den ersten Metern wurden wieder eifrig Pilze gesammelt. Auch ich wurde vom Pilzfieber angesteckt und schon hielt ich die ersten in den Händen. Am Rande des Moors machten wir zunächst den

Moor-Hüpf-Test, bei dem eine Gruppe springt und die andere stehen bleibt und wahrnimmt, wie der Moorboden den Aufprall weiterverteilt. Danach stimmte uns Doreen auf einer kleinen Wiese am Wald mit Weitblick über das nahe Gewässer dann mit ein paar Übungen des Waldbadens ganz auf die Natur ein. Im Anschluss an dieses Eintauchen ging es weiter durch Wiesen, Wälder und auf kleinen Wegen zum Aussichtspunkt, immer mit bestem Wetter. Über einen kleinen Steg kamen wir später zu alten ehrwürdigen Buchenwäldern mit eingeritzten sowjetischen Inschriften, erfuhren etwas über die Zunderschwämme, sammelten weitere unzählige essbare Pilze und schauten uns erneut die ehemaligen Atomwaffen-Abschussrampen, heute mitten im Wald, an. Nach dieser Wanderung kamen wir gegen Mittag am Rastpunkt an. Dort wo früher sowjetische Soldaten Krieg üben mussten und in Manöverpausen sicher auch kurz mal die Sonne genossen, verpflegten an diesem Tag wackere Wildnisbegeisterte ihre geschmierten Brote in der Sonne. Wir trafen dort auch auf Charlie, die Partnerin von Mario, die mit dem Fahrrad von Eberswalde aufgebrochen war und sich unserer Herde nun anschloss. Frisch gestärkt und etwas ausgeruht machten wir uns auf den letzten Teil der Wanderung. Vorbei am Generalshügel ging es geradewegs in die Heide. Die angenehm wärmende Sonne wirkte in der Heide selbst, dann etwas heiß und stickig. Mario und die Wildnisstiftung-Chefin Antje preschten mit mir und Karla voraus. So blieben immer mehr von uns zurück und ließen sich unter den wenigen schattenspendenden Bäumen nieder. Nur ein kleiner Teil erreichte den vollkommen vom Menschen befreiten See inmitten der Wildnisfläche. Nach dieser wunderbaren Sicht und dem Gefühl, dass die Natur hier wirklich wieder Natur sein kann, ohne das lästige Eingreifen des Menschen, ging es zurück durch die Heide und dann eine weitere dreiviertel Stunde durch Wälder. Karlas Leine war um mich gebunden und so lief ich mit ihr glücklich schnellen Schrittes, voraus. Nach einer Kurve sahen wir dann die Autos, besprachen uns nochmal kurz und fuhren dann zurück nach Etashof. Es dauerte nicht lange, dann fanden wir uns alle auf dem letzten Sonnenplatz ausgerüstet mit Kaffee, Tee und Kuchen hinter dem Haus zusammen, besprachen Neuigkeiten und Planungen für das nächste Jahr. Nachdem die Sonne untergegangen war und Kaffee und Kuchen verdaut waren, genossen wir noch den restlichen Nachmittag und bereiteten uns dann auf unser letztes gemeinsames Abendessen vor. Dafür wurden Unmengen an Pilzen geputzt und vorbereitet. Außerdem hatte Mario wieder seinen Kumpel Karsten beauftragt, für uns eine riesige Pfanne vegetarische Paella zuzubereiten. Als Unmengen von Pilzen gebraten und die Paella ordentlich durchgezogen war, gab es dann endlich unser Festmahl. Alle waren glücklich, etwas geschafft vom Tag, aber hatten noch genug Kraft, um angeregt Gespräche zu führen und sich alle Köstlichkeiten schmecken zu lassen. Ich hatte mir als Abendaufgabe gesetzt, mich um die Öfen zu kümmern, damit Mario nicht die ganze Arbeit hat und außerdem bereitete mir das große Freude. Nach dem Abendessen wartete dann noch ein Vortrag über die Wildkatze auf uns. Stephan stellte uns das Thema Wildkatze und seine dazugehörigen Führungskonzepte vor und wir alle waren begeistert. Begeistert auch davon, dass er, nachdem er von den Wildnisbotschafter*innen erfahren hatte, sich allein durch alle 21 Ausbildungsinhalte gearbeitet und darauf aufbauend sein Projekt entwickelt hatte. So einen Willen und entsprechendes Engagement ließ mich ziemlich achtungsvoll zurück. Stephan war also aufgenommen und bereits hochgeschätzt 😊.

Irgendwann nach dem Abendbrot und dem Vortrag wechselten wir dann in die wohnlichere Stube. Dort war es wegen des Ofens und der geringeren Größe des Raumes wohliger und gemütlicher. So saßen wir in einer großen Runde und spielten die verschiedensten Gruppenspiele. Aus der Wohnstube drangen an diesem Abend viel herzliches Lachen und einige seltsame Geräusche 😊. Auch dieser schöne Abend endete und so machten wir uns alle auf in unsere

Behausungen. Wie auch einen Tag zuvor, saß ich noch etwas vor dem Bauwagen, hörte der Stille des Waldes zu und genoss ein letztes Mal den reinen Klang der Natur, bevor es morgen zurück in die Stadt ging. Doch schließlich wollte auch ich dann sehnlichst in den Schlafsack, denn morgen wartete ein weiterer Programmpunkt, vielleicht der wichtigste und spannendste des ganzen Wochenendes, doch darüber mache ich mir morgen Gedanken. Bis morgen!

Unbequeme Wahrheiten und Dankbarkeit beim Abschied

40 Minuten später als am Samstag klingelte der Wecker und ich rollte mich aus meinem Schlafsack. Wir trafen uns alle im großen Raum zum Frühstück und direkt danach ging es auch schon los. Uns erwartete an diesem Sonntag ein vierstündiges Seminar von FARN, der Fachstelle für Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz. Dafür war dankenswerterweise extra Patrick aus Dresden angereist. Er klärte uns mit Expertise über die durchaus braune Geschichte des Naturschutzes in Deutschland auf und wir besprachen weiterhin die engen Verflechtungen zwischen Naturschutz und völkischer Ideologie. Darüber hinaus regte uns Patrick aber vor allem dazu an, über das eigene Handeln und Tun nachzudenken im Umgang mit Rassismus. Dieser ganze Block an Negativbeispielen, eigene Unsicherheiten und die Menge an Informationen, über die der Kopf nun pausenlos nachdachte, erzeugten bei einigen von uns ein gewisses Unbehagen, so nahm ich es zumindest wahr. Doch unser Referent nahm sich Zeit und so hatten wir eine reflektierende Abschlussrunde in der sich all jene, die sich äußern wollten, Raum bekamen. An diesem Punkt kann ich nur für mich sprechen, doch für mein Empfinden war das Seminar genau richtig und der wichtigste inhaltliche Teil des Wochenendes. Auch wir müssen begreifen, dass wir uns in politischen Räumen bewegen und einen eigenen klaren Umgang damit finden und wenn möglich uns klar positionieren müssen! Kurz nach dem Seminar begannen dann auch direkt die Aufräumarbeiten und Abreisen. Mich nahmen freundlicherweise die Bestwiger in ihrem kleinen Bus mit. So fuhren wir noch circa eineinhalb Stunden zusammen, bis sie mich an der Autobahn absetzten, wo ich dann abgeholt wurde.

Wie immer war dieses Wochenende ganz wunderbar und irgendwie befreiend. Allein Marios Grundstück hat daran einen riesigen Anteil, doch es ist auch der Kontakt mit den unterschiedlichsten Themen der Natur und all den Personen, die für den Naturschutz brennen. Von all diesen engagierten Menschen bin ich nach jedem dieser Treffen immer ganz begeistert und etwas eingeschüchtert. Viele von euch geben wirklich viel und sind bereit mit Herzblut und einer klaren Position der Natur eine Stimme zu geben. Es ist anregend und immer wieder so herzlich mit euch. Zugleich ist es in dieser verrückten und teilweise recht grausamen Welt gut zu wissen, dass es Menschen wie euch gibt. Dafür bin ich dankbar und ein klein wenig Stolz, Teil dessen sein zu können. Ich freue mich auf all die neuen Wochenenden und Treffen, die wir hoffentlich aufrechterhalten und immer wieder mit Leben und neuen Ideen und Inhalten füllen! Bis bald!